

Mit der Vergangenheit in die Zukunft : 2000 Jahre Bäderkultur in Baden

Autor(en): **Schaer, Andrea / Botta, Mario**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **33 (2010)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

b ä d e r q u a r t i e r



Abb. 1
Ein Bild aus grossen Zeiten. Postkarte von 1900. Vorne links im Limmatknie der alte Bädergasthof Staaahof, daneben zurückversetzt die Hotels Verenaahof und Bären. Rechts vorne an der Limmat das «Römerbad» und das 1944 abgebrochene Grand Hotel. Deutlich zeigt sich die seit dem Frühmittelalter bestehende, geographische und funktionale Zweiteilung der Stadt in die mittelalterliche Altstadt im Hintergrund und die die antike Tradition weiterführende Bäderstadt im Vordergrund. Links der Limmat Ennetbaden; im Mittelgrund rechts das wachsende Industriegebiet (BBC).

Baden à la Belle Epoque: carte postale de 1900. Devant à gauche, dans le coude de la Limmat, l'ancien hôtel de cure Staaahof; à côté et en retrait les hôtels Verenaahof et Bären. Devant à droite, au bord de la Limmat, l'hôtel Römerbad et le Grand Hôtel, détruit en 1944. La séparation à la fois géographique et fonctionnelle établie

Der Beginn liegt im Dunkeln

Es ist durchaus anzunehmen, dass das sich heute aus 19 Quellen beidseits der Limmat ergiessende, stark nach Schwefel riechende und zwischen 42° und 48° C warme Badener Thermalwasser bereits früh die im Limmatall lebenden Menschen faszinierte und die Quellen regelmässig aufgesucht wurden. Ob und wie die Quellen allenfalls bereits in vorrömischer Zeit zu Heilzwecken genutzt wurden, ist bislang unbekannt. Entsprechende Spuren konnten archäologisch noch nicht gefasst werden. Dies zum einen, weil bislang erst ein kleiner Bereich des historischen Bäderquartiers archäologisch untersucht wurde. Zum andern, weil die grossflächige und mit grossen Erdbewegungen verbundene römische Bautätigkeit viele ältere Befunde zerstört hat.

Mit der Vergangenheit in die Zukunft – 2000 Jahre Bäderkultur in Baden

— Andrea Schaeer, mit einem Beitrag von Mario Botta

Bei der Neugestaltung des Badener Bäderquartiers – darunter des Neubaus des Thermalbades durch Mario Botta – spielt die Archäologie eine führende Rolle.

Der Name ist seit 2000 Jahren Programm

Spätestens seit der Römerzeit wurden die Badener Thermalquellen gefasst und als Heilbad wie auch zum Vergnügen genutzt. In der ersten Hälfte des 1. Jh. n.Chr. wurden in Baden/*Aquae Helveticae* («Wasser» oder «Quellen Helvetiens») grosse Thermenanlagen gebaut. Um die Thermen und den Limmatübergang entstand eine wohlhabende Siedlung. Nach der durch Tacitus (*Historiae* I, 67) überlieferten und archäologisch anhand eines nahezu flächendeckend nachweisbaren Brandhorizontes ziemlich sicher belegten Zerstörung von *Aquae Helveticae* im Jahr 69 n.Chr. wurden Siedlung und Thermen neu und grösser wieder aufgebaut. Der antike Thermalkurort prosperierte besonders vom späteren 1. bis ins 3. Jh. n.Chr. Es ist davon auszugehen, dass die grossen römischen Thermenanlagen aber bis in die

depuis le haut Moyen Âge entre la vieille ville, en arrière plan, et la ville thermale issue de la tradition antique, au premier plan, est clairement visible. A gauche de la Limmat se trouve Ennetbaden; au fond à droite on reconnaît la zone industrielle (BBC) en plein développement.

Un'immagine d'altri tempi: cartolina del 1900. In primo piano a sinistra, sull'ansa del fiume Limmat, l'antica stazione termale Staadhof; accanto, arretrati, sorgono gli alberghi Verenhof e Bären. In primo piano a destra, sulla riva della Limmat, si trovano il «Römerbad» e il Grand Hotel, demolito nel 1944. Spicca la bipartizione geografica e funzionale della città, stabilita a partire dall'alto Medioevo, in una città vecchia medievale sullo sfondo e una località termale di tradizione antica in primo piano. A sinistra della Limmat sorge Ennetbaden; al centro, sulla destra, l'area industriale (BBC) in piena espansione.

Abb. 2

Bauarbeiten 1967. Die eindrückliche Ruine eines römischen Badebassins mit einer Apsis und einem Wasserteiler war in den Fundamenten des mittelalterlichen Bädergasthofs Staadhof verbaut und blieb deshalb so gut erhalten. Die Ruine ist heute in der Réception des Medizinischen Zentrums zugänglich und soll im Neubau ebenfalls wieder integriert werden.

Travaux de construction en 1967. Les vestiges impressionnants d'une piscine d'époque romaine, avec une abside et une gargouille, ont été préservés grâce à leur intégration dans les fondations médiévales de l'hôtel de cure Staadhof. Ils sont aujourd'hui visibles à la réception du Centre médical et seront intégrés dans la nouvelle construction.

Cantiere edilizio del 1967. I notevoli resti della vasca termale romana absidata e con un doccione erano inglobati nella stazione termale medievale Staadhof e furono pertanto rinvenuti in buono stato di conservazione. Le rovine sono oggi accessibili dalla reception del centro medico e saranno nuovamente integrate nel nuovo edificio.

Spätantike und darüber hinaus ununterbrochen in Betrieb blieben.

Über die Badener Thermen im Frühmittelalter und bis zu Beginn der habsburgischen Herrschaft im 13. Jh. ist bislang erst wenig bekannt. Zumindest die Quellen sprudelten in dieser Epoche munter weiter und so kann auch in dieser Zeit durchaus von einem mehr oder minder regen Badebetrieb ausgegangen werden.

Um 1100 n.Chr. wurde am westlichen Rand des antiken Bäderbezirks die romanische Dreikönigskapelle als Kirche des Bäderquartiers erbaut. Der periphere Standort dieses bedeutenden Sakralbaus rührt zweifellos daher, dass zur Erbauungszeit der Kirche das übrige Areal des Bäderquartiers bereits vollständig überbaut war. Ob die Wahl des Standorts zudem eine wesentlich ältere sakrale Tradition im Gebiet des bedeutendsten Bädergasthofs Hinterhof weiterführt, wird sich hoffentlich im Laufe der aktuellen Grabungen in diesem Areal zeigen.

Ab dem 13. Jh. bis in die Gegenwart liegen zahllose schriftliche und bildliche Quellen und Darstellungen vor, welche das Leben in den Bädern und die Geschichte und Geschichten des Ortes detailliert beschreiben.

Im Mittelalter und besonders ab der Neuzeit hatte Baden europa-, später gar weltweites Ansehen als Heilbad. Baden war der erste Tourismusmagnet der Schweiz, dies schon Jahrhunderte vor dem Beginn des Alpentourismus. Reisende und Heilung Suchende aus aller Herren Länder besuchten die hiesigen Thermen. Mehrere habsburgische Herzöge, Papst Martin V (1418) oder die Kaiser

Karl IV (1354) und Sigismund I (1433) waren neben vielen anderen in Baden zu Gast. Schriftsteller und Gelehrte wie Gianfrancesco Poggio Bracciolini (1417), Heinrich Pantaleon (1578), Michel de Montaigne (1580), Johann Jacob Scheuchzer (1732), David Hess (1818) und Hermann Hesse (1953) verewigten die Badener Heilthermen in der Weltliteratur. Baden war nicht zuletzt auch des attraktiven «Wellness-Angebots» seiner Bäder wegen vom 15. bis 18. Jh. Versammlungsort der Eidgenössischen Tagsatzung.

Die Bäder von Baden erlebten Zeiten grosser Blüte, kämpften aber zwischenzeitlich immer wieder mit dem Niedergang. Die schwindende gesellschaftliche Bedeutung der «Badenfahrten» und der Wandel der Badekultur vom geselligen Ereignis zur medizinischen Anwendung prägte im 19. und frühen 20. Jh. die Entwicklung des Ortes. Einen letzten, kurzen Aufschwung brachten die 1960er Jahre mit dem Neubau des heutigen Thermalbades (1963), des Hotels Staadhof und der Trinkhalle (1967-69) durch den Zürcher Architekten Otto Glaus. Inzwischen sind die Zeiten des Hesseschen «Kurgasts» endgültig passé.

Licht am Ende des Tunnels

In den vergangenen Jahrzehnten verblasste der Glanz des einstigen Weltkurorts zusehends. Hotels wie der Verenhof, einst Stammhaus u.a. von Hermann Hesse, mussten teilweise über Nacht und unter unwürdigen Umständen schliessen. Die historischen Gebäude fielen zusehends dem Zerfall anheim. Erst nachdem im Herbst 2006 die Verenhof AG, die grösste Grundbesitzerin im Bäderquartier, in neue Hände gelangte, wurde der Weg für eine Wiederbelebung und Neugestaltung dieses kulturhistorisch so bedeutenden Ortes – des historischen Nucleus der Stadt Baden – frei.

In den kommenden Jahren stehen im Badener Bäderquartier grosse Bauvorhaben an. Darunter als bedeutendstes und ausstrahlungskräftigstes Projekt der Neubau des Thermalbades durch den Tessiner Architekten Mario Botta sowie



Abb. 3
Befundgesamtplan mit allen im Bäderquartier bekannten und lokalisierbaren Bauten und Bodeneingriffen («Glaser Plan»). Der Plan zeigt die Komplexität der Situation im Bäderquartier auf. Rot: römische Mauerzüge. Blau: mittelalterliche Mauerzüge und Bauten. Gelbe Punkte: Thermalquellen. Schwarze Flächen, Bauten der 1960er Jahre. Braun: Mittelalterliche und neuzeitliche Bauten. Bei den drei Hotels Verena Hof, Ochsen und Bären in der Mitte des Plans sind die Bädergeschosse mit den um 1920 in Betrieb befindlichen Einzelbädern, Reservoirs und Leitungen abgebildet. Die Bäder und Einrichtungen in den anderen Gebäuden entsprechen der Situation von 1844.

Plan d'ensemble des structures localisées indiquant tous les bâtiments connus et les interventions dans le sous-sol du quartier des bains («plan Glauser»): il met en évidence la complexité de ce quartier. En rouge: murs d'époque romaine; en bleu: murs et bâtiments médiévaux; points jaunes: sources thermales; en noir: constructions des années 1960; en brun: bâtiments médiévaux et d'époque moderne. Pour les hôtels Verena Hof, Ochsen et Bären, visibles au centre, les étages des bains sont représentés avec les bains individuels, les réservoirs et les canalisations en service vers 1920. Les bains et l'organisation des autres bâtiments correspondent à l'état de 1844.

La pianta generale di tutti gli interventi e degli edifici noti e localizzabili nel quartiere delle terme («piana Glauser») illustra la complessità della situazione. Rosso: mura romane. Blu: mura ed edifici medievali. Punti gialli: sorgenti termali. Superfici nere: edifici degli anni 1960. Bruno: edifici medievali e d'epoca moderna. Negli alberghi Verena Hof, Ochsen e Bären, al centro della pianta, sono illustrati anche gli impianti termali attivi attorno al 1920 con i singoli bagni, le cisterne e le condutture. I complessi balneari negli altri edifici sono invece riportati secondo la situazione del 1844.

der Umbau der Hotels Verena Hof, Ochsen und Bären. Es erweist sich dabei als ausgesprochenes Glück, dass sich sowohl die Verantwortlichen der Stadt Baden als insbesondere auch die neue Eigentümerschaft von Beginn an der grossen historischen Bedeutung des Ortes bewusst sind und sich der daraus resultierenden Verantwortung stellen. Dies nicht zuletzt im Wissen, durch das historische Erbe auch über ein einzigartiges Marketingpotential und eine unverwechselbare Identität zu verfügen.

Grundlagen für Forschung und Architekturkonzept

Bereits kurz nach dem Handwechsel in Baden fanden sich erste Planungsgrundlagen auf dem Tisch der Autorin wieder, welche bald mit wachsender Faszination und Begeisterung mit den Vorarbeiten zu den geplanten archäologischen Untersuchungen begann. Zusammen mit Grabungstechniker Rolf Glauser wurden im Winter 2006/07 die bei der Kantonsarchäologie Aargau, im Stadtarchiv Baden und anderen Archivbeständen bestehenden Dokumentationen und Archivalien zu den damals bekannten archäologischen Funden und Aufschlüssen als auch zu den historischen und aktuellen Bauten im Bäderquartier aufgearbeitet. Ziel war es, sich bevor irgendwelche Sondierungen oder Grabungen geplant oder in Angriff genommen werden, einen möglichst umfassenden Überblick über die im Boden zu erwartenden Befunde zu verschaffen. Dies erwies sich angesichts der seit mindestens 2000 Jahren ununterbrochenen Nutzung und Bautätigkeit im Bäderquartier als grosse Herausforderung. Bald zeigte sich, dass nur eine vom aktuellsten Zustand ausgehende, minutiös durch die Jahrhunderte in die Vergangenheit zurückblätternde Darstellung zu einem Verständnis der bei den bevorstehenden bzw. 2009 begonnenen Grabungen zu erwartenden Befunde führen kann. Resultat war ein umfassender synthetischer Befundgesamtplan («Glauser-Plan»), in welchem

u.a. der Kupferstich von Matthäus Merian (1642), die Pläne von L. Schulthess (1817), F. Leemann (1844) und E. Schärer-Keller (1919/1920) sowie alle Informationen zu den aktuellen Bauten und Werksleitungen verarbeitet sind. Ausserdem sind darin auch die wenigen bislang dokumentierten archäologischen Befunde enthalten.

Der Glauser-Plan, der die ausserordentliche Komplexität der baulichen Strukturen, aber auch bereits erste auffällige Strukturen und Bebauungsmuster aufzeigt, diente fortan zur Planung der archäologischen Massnahmen. Bereits anlässlich der Sondierungen im Areal des Hinterhofs im Jahr 2007 und für die Beurteilung von Kernbohrungen im Park im Limmatknie im Sommer 2008 erwies sich diese Plangrundlage als ausgesprochen hilfreich und vor allem auch als sehr genau. Für die Vorbereitung der gegenwärtig laufenden Grabungen und Bauuntersuchungen diente die Arbeit von Rolf Glauser, nun ergänzt durch erste eigene Erfahrungen mit der realen Situation im Boden, erneut als unentbehrliche Grundlage. Besonders wichtig ist der Glauser-Plan zur Beurteilung der bei den Grabungen angetroffenen Befunde, wobei er insbesondere die Identifikation und Ansprache von Mauerzügen, Gebäuden und Wasserleitungen stark vereinfacht. Inzwischen dient der Plan auch Architekt Mario Botta für dessen konzeptionelle Arbeit.

Die Geschichte in die Zukunft tragen

Wie letztmals vor nahezu 2000 Jahren in römischer Zeit wird heute das Bäderquartier im Rahmen einer Gesamtplanung grossflächig neu gestaltet. Wieder soll hier eine neue grosse Therme mit Strahlkraft weit über Baden hinaus entstehen.

Die bevorstehenden Bauvorhaben sollen dem einst bedeutendsten Bäderkurort der Schweiz eine Zukunft und somit das Weiterleben der mindestens 2000-jährigen einzigartigen Bädergeschichte und Tradition ermöglichen. Die Geschichte der Bäder von Baden wird eine Zukunft erhalten.





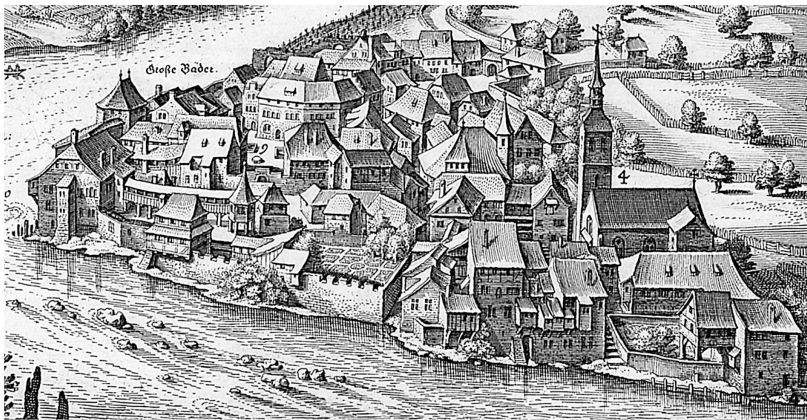


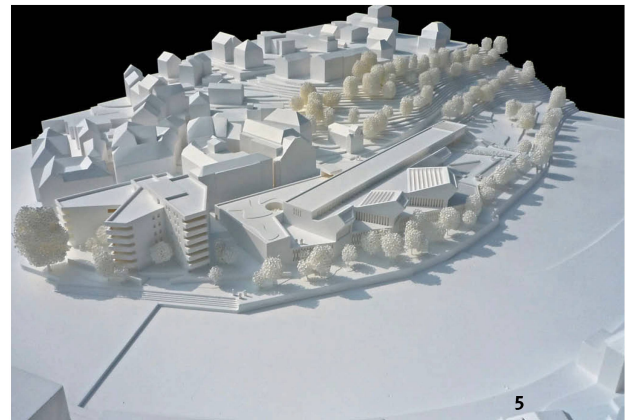
Abb. 4
Darstellung des Bäderquartiers auf dem Stich von Matthäus Merian 1642. An der Limmat befinden sich die beiden Bädergasthöfe Staadhof (links) und Hinterhof (rechts). Erkennbar ist auch der Kurplatz mit den beiden offenen Bädern Freibad und St. Verenabad. Der Stich von Merian bildet eine wesentliche Grundlage für den Glauser-Plan und diente auch Mario Botta als Inspirationsquelle.

Le quartier des bains sur la gravure de Matthäus Merian de 1642. Au bord de la Limmat, les hôtels de cure Staadhof (à gauche) et Hinterhof (à droite). On reconnaît aussi la Kurplatz, avec les deux bains ouverts Freibad et Ste-Verena. La gravure de Merian constitue un élément essentiel pour le plan Glauser et une source d'inspiration pour Mario Botta.

I quartieri delle terme in un'incisione di Matthäus Merian del 1642. Lungo la Limmat sorgono le due stazioni termali Staadhof (a sinistra) e Hinterhof (a destra). Si riconosce anche il Kurplatz con le due vasche aperte Freibad e St. Verena. L'incisione di Merian fornisce una base essenziale per la pianta Glauser ed è stata fonte d'ispirazione per Mario Botta nella creazione della nuova struttura termale.

Eine solche kann jedoch nur mit dem Neubau des Thermalbades und gleichzeitig einer zeitgemässen und wirtschaftlich tragfähigen Umgebungsnutzung im Bereich des Limmatknies und der alten Hotels Verenahof, Bären und Ochsen gewährleistet werden. Dazu ist neben Um- und Neubauten im Bereich der alten Hotels insbesondere die flächendeckende Bebauung des Areals der einstigen Bädergasthöfe Hinterhof und Staadhof unumgänglich. Die engen räumlichen Verhältnisse im Bäderquartier und die besondere geologische Situation erschweren dabei die Bauplanung und auch die Nutzungsmöglichkeiten stark. So darf, um das fragile Quellsystem nicht zu gefährden, der anstehende Keuperfels nicht durch die Bauten verletzt werden. Tiefbauten sind deshalb nur in beschränkter Tiefe möglich, wodurch namentlich die Anzahl und die Anordnungsmöglichkeiten von Untergeschossen beschränkt sind und sich die Fundamentierung der Bauten kompliziert. Diese Umstände bedingen grossflächige Tiefbauten, die zwangsläufig vollumfassend im Bereich der archäologischen Schichten zu liegen kommen. In den alten Hotels sind Auskernungen und Umbauten unumgänglich, die massive Eingriffe in historische Bausubstanz bedingen.

Der Preis für die Zukunft der Badener Bäder ist also zwangsläufig die Zerstörung archäologischer Schichten und Befunde von der Neuzeit bis in die römische Epoche und womöglich noch früher – also der unwiederbringliche Verlust eines wesentlichen Teils des historischen Erbes des Ortes. Dieser Umstand mag auf den ersten Blick



aus kulturhistorischer und bodendenkmalpflegerischer Sicht bestürzend erscheinen. Grabungen, wie sie gegenwärtig im Gang sind, können angesichts der Bedeutung des historischen und archäologischen Erbes nur eine Notlösung sein.

Die vollumfängliche Erhaltung des originalen materiellen Kulturerbes ist aber nicht realisierbar, sollen die Badener Bäder am Leben erhalten werden – was hier im grossen historischen Kontext oberstes Ziel sein muss. Nur durch die geplanten Neubauten wird es möglich sein, das Weiterleben eines der kulturhistorisch bedeutendsten Orte der Schweiz und eines europaweit einmaligen Ensembles in seiner ursprünglichsten, namengebenden Form und Funktion nachhaltig zu sichern. Die physische Zerstörung eines Teils der Vergangenheit ermöglicht somit das reale Weiterleben der Badener Bäder – und deren Kontinuität in die Zukunft. Durch eine moderne Architektur, welche sich auf die Tradition des Ortes bezieht und einzelne Zeugen der Vergangenheit integriert, wird dem Geist des Ortes Rechnung und die Geschichte in die Zukunft getragen.

Die Kantonsarchäologie als kompetente Partnerin

Die Kantonsarchäologie Aargau bewahrt durch ihre Grabungen nicht nur die Erinnerung und sichert die Informationen aus der Vergangenheit. Dank ihrer profunden, sich durch die aktuellen Grabungen

Abb. 5
Modellaufnahme Studienauftrag Juli 2009. Nordansicht-Limmatseite.

Maquette réalisée à la suite du travail d'étude du quartier des bains, juillet 2009. Vue nord, côté Limmat.

Modello del progetto di studio per il Bäderquartier Baden, luglio 2009. Vista nord, lato Limmat.

Abb. 6

a) Badmeister bei der Arbeit im Inhalatorium bei der Kesselquelle im Hotel Bären. Das Bild entstand kurz nach dem Umbau des Hotels 1908/1909. b) Derselbe Raum im Bären nach 30 Jahren Vernachlässigung und Zerfall im Dezember 2009. Der Quellstock ist gerissen und von Sinter und Salzkristallen überwuchert.

a) Un maître de bain au travail dans la salle des inhalations de l'hôtel Bären, près de la cuve de la source. La photo a été prise peu après la transformation du bâtiment en 1908/1909. b) La même pièce en décembre 2009, après 30 ans de négligence et de délabrement. La cuve de la source est arrachée et envahie de concrétions et de cristaux de sel.

a) Operatore al lavoro nella sala delle inalazioni della sorgente Kessel, nell'Hotel Bären. La foto fu scattata poco prima del riattamento dell'albergo nel 1908/1909. b) Lo stesso ambiente dell'Hotel Bären, dopo 30 anni di abbandono, nel dicembre del 2009. La presa della sorgente è incrinata e coperta da incrostazioni e cristalli di sale.



6a



6b

unaufhörlich weiter mehrenden Kenntnisse der historischen Bauten, Einrichtungen, Baumaterialien und des Baugrundes ist die Kantonsarchäologie im Badener Bäderquartier auch kompetente Partnerin für die Bauseite. Sie liefert für einmal nicht nur der wissenschaftlichen Forschung eine Fülle neuer Erkenntnisse, sondern arbeitet in beratender Funktion mit der Bauherrschaft und dem Architekten zusammen und leistet dadurch einen ganz wesentlichen Beitrag dazu, dass die Geschichte der Bäder von Baden auch in Zukunft weiter geschrieben werden kann. Für einmal bleibt der Archäologie somit nicht das letzte Kapitel in einem Buch, welches danach für immer abgeschlossen ist, sondern sie liefert zugleich das Vorwort für den hoffentlich umfang- und erfolgreichen Fortsetzungsband.

Für die Kantonsarchäologie Aargau ist es eine einzigartige Chance, bei einem städtebaulichen Jahrhundertprojekt von grosser Ausstrahlung an einem kulturhistorisch so bedeutenden Ort wie in Baden als gleichberechtigte Partnerin mitwirken zu können. Die Archäologie kann sich dadurch in der Öffentlichkeit nicht nur als eine der Vergangenheit verpflichtete, sondern auch als ihren konstruktiven Beitrag zur Zukunft leistende Wissenschaft präsentieren.

Forschung mit Pioniercharakter

Die umfassende Neugestaltung des Badener Bäderquartiers bietet der Archäologie erstmals – und wahrscheinlich auch letztmals – die Möglichkeit grossflächige Ausgrabungen und Bauuntersuchungen in den wichtigsten Arealen und Bauten durchzuführen. Die archäologischen Untersuchungen sind für alle Beteiligten eine besondere Herausforderung. Zum einen ist die Koordination mit den Planungen und Abläufen der Bauseite hoch komplex und insbesondere auch wegen des während der Grabungen weiter laufenden Badebetriebs im Thermalbad ausgesprochen anspruchsvoll. Die Grabungen und Untersuchungen stehen unter grossem Zeitdruck: der Baubeginn für das neue Bad ist 2011 geplant, die ersten Bauarbeiten in den Hotels Verenhof, Bären und Ochsen sind im Idealfall bereits in der zweiten Jahreshälfte 2010 vorgesehen. Zudem besitzen die Grabungen Pioniercharakter, da bislang weder in Baden noch in anderen Bäderorten mit vergleichbarer Geschichte ähnlich umfangreiche Grabungen stattgefunden haben. Insbesondere mit der

Abb. 7
Blick in die Ruinenlandschaft der Ausgrabungen im Bereich des Bädergasthofs Hinterhof Mitte September 2009. Im Vordergrund ist ein Thermalwasserreservoir mit der Zuleitung sichtbar.

Vue des vestiges dans le secteur de l'hôtel de cure Hinterhof à mi-septembre 2009. Au premier plan, un réservoir d'eau thermale et sa canalisation.

Le rovine emerse dagli scavi nell'area della stazione termale Hinterhof a metà settembre 2009. In primo piano si nota la cisterna dell'acqua termale con la condotta d'alimentazione.

Abb. 8
Grabung Hinterhof 2009. Badebassins unterschiedlicher Typen und Zeitstellung. Das hintere, kleinere Bassin wurde in den 1850er Jahren mit Zement ausgegossen und entspricht in Grösse und Ausstattung den damals üblichen Einzelpiscinen. Im Vordergrund ein grösseres, einst durch eine hölzerne Wand in zwei Abteile getrenntes Becken, welches einst auch den Bereich der hinteren Einzelpiscine umfasste.

Les fouilles du secteur Hinterhof en 2009, avec des bassins de différents types et différentes époques. Le plus petit, à l'arrière, aux parois moulées en ciment dans les années 1850, correspond en taille et en équipement aux piscines individuelles habituelles à cette époque. Au premier plan, une piscine plus grande, à l'origine divisée par une paroi en bois, englobait aussi le petit bassin.

Scavo Hinterhof 2009. Vasche balneari di diversi tipi ed epoche. La vasca sullo sfondo, di minori dimensioni, fu costruita con una gettata di cemento negli anni 1850 e corrisponde in dimensioni e dotazione alle piscine individuali allora in uso. In primo piano si trova invece un grande bacino, una volta separato in due settori da una parete di legno.



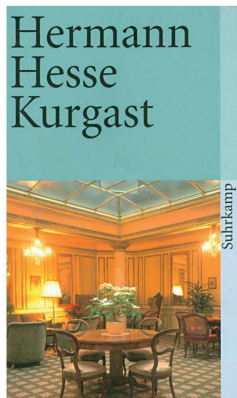
Untersuchung der neuzeitlichen und mittelalterlichen Bäder beschreibt die Kantonsarchäologie Aargau Neuland.

Die aktuellen Untersuchungen werden der Forschung eine riesige Menge an neuen Informationen zur Geschichte der Badener Bäder liefern. Gegenwärtig sind aber erst die Ausgrabungen und Bauuntersuchungen finanziert, die Auswertung der Grabungsergebnisse ist bislang nicht gesichert. Angesichts der gesamtschweizerischen, wenn nicht europaweiten Bedeutung der Badener Bäder ist es sehr wichtig, dass die gegenwärtig im Feld erschlossenen Resultate und Erkenntnisse in einem interdisziplinären Forschungsprojekt ausgewertet und publiziert werden. Dabei stehen neben der Auswertung der archäologischen und bauhistorischen Untersuchungen auch die restauratorisch/kunsthistorische Bearbeitung der alten Hotelbauten sowie die Aufarbeitung der Archivbestände zu den Bädern namentlich im Stadtarchiv Baden

aber auch in anderen Archiven im Zentrum des Interesses.

Bibliographie

- D. Hess, Die Badenfahrt. Zürich 1818.
 H. Hesse, Kurgast. Frankfurt am Main 1953.
 H. Pantaleon, Wahrhaftige und fleissige Beschreibung der uralten Stadt und Graveschaft Baden sampt ihrer heilsamen warmen Wildbedern so in der hochloblichen Eydgenossenschaft inn dem Ergöw gelegen. Basel 1578.
 A. Schaer, Das Dornröschen. Eine archäologische Bestandsaufnahme im Badener Bäderquartier (in Vorb.).
 H.R. Sennhauser et al., Ausgrabungen in Stadtkirche und Dreikönigskapelle Baden 1967/1968. Kirchen und Siedlungsgeschichte von der Frühzeit bis ins späte Mittelalter. Zürich 2008.
 Aktuelle Bilder und Dokumentationen zu den Grabungen und den Bauvorhaben im Badener Bäderquartier finden sich auf:
www.ag.ch/archaeologie
www.verenahof.ch



9

Abb. 9
 Taschenbuchausgabe von Hermann Hesses «Kurgast» (Ausgabe 2008). Das Bild auf dem Umschlag zeigt den Grünen Salon im Hotel Verenaehof kurz vor dessen Schliessung 2002.

Couverture d'une édition de poche de 2008 du roman de Hermann Hesse Le Curiste. L'image représente le Salon Vert de l'hôtel Verenaehof peu avant sa fermeture en 2002.

Edizione tascabile dell'opera di Hermann Hesse «La cura» (edizione 2008). In copertina, un'immagine del salone verde dell'Hotel Verenaehof, alla vigilia della chiusura nel 2002.

Abbildungsnachweise

Privatbesitz Andrea Schaer (Abb. 1)
 Kantonsarchäologie Aargau (Abb. 2, 6b, 7, 8); Rolf Glauser (Abb. 3)
 Historisches Museum Baden, Grafische Sammlung, 8917 (Abb. 4)
 Stadtarchiv Baden N85.6.33 (Abb. 6a)
 Studio Architetto Mario Botta, Lugano (Abb. 5)

Dank

Die Autorin bedankt sich herzlich bei Mario Botta für seine Statements.
 Publiziert mit Unterstützung von

SWISSLOS
 Kanton Aargau

Riflessioni e risposte dell'architetto Mario Botta.

Sul senso di un'architettura moderna in un luogo di tale tradizione storica: *E' proprio la storia e la stratificazione che ne deriva a connotare la città europea, dove la ricchezza del tessuto urbano è data dalle memorie che persistono come impronte e tracce di quanto è già stato vissuto.*

Sul rapporto tra le stazioni termali di lunga tradizione Hinterhof e Staadhof e le future strutture balneari e abitative: *La stratificazione avviene con nuove tipologie che da un lato devono tenere conto delle presenze, ma dall'altro devono rispondere alle nuove esigenze della città. Credo che una nuova architettura possa rispondere a queste due realtà.*

Sull'uso di materiali tipici del luogo: *La costruzione nasce dalla terra. Quando è possibile lavorare con materiali, colori e tessiture del contesto ovviamente tutto diventa più facile.*

Sul rapporto con gli edifici storici del settore Verenaehof: *Il rapporto spaziale che abbiamo tenuto con i nucleo nasce dalla convinzione che, contrariamente al Verenaehof, l'edificio lungo il fiume debba*

essere più tranquillo dal punto di vista dell'architettura.

Anche il rapporto con le ricerche archeologiche in corso è molto importante, perché possono cambiare alcuni elementi del progetto, qualora si rendesse necessaria la conservazione e valorizzazione di rinvenimenti significativi.

Sull'architettura moderna in rapporto con il passato: *Almeno nella mia architettura lavoro sul tessuto della memoria, nella certezza che, come esiste una modernità del antico, esiste anche un'antichità del nuovo. Taluni segni portano con sé una memoria ancestrale.*

Come vede e valuta il suo mandato a Baden? *E' un compito bellissimo perché si tratta di lavorare ed interagire fra a un elemento naturale, quello del fiume Limmat, e il tessuto razionale modellato dal uomo, quello della città.*

Come reagisce a questa notevole presenza del passato? *Mi piace molto. Penso che poter costruire sul già costruito sia un privilegio proprio della cultura europea, che non è offerto dalla città asiatica né dalla città americana.*

R é s u m é

Le quartier des bains de Baden (AG) est sans doute un lieu unique en Europe: on y trouve des vestiges et des témoignages d'au moins 2000 ans de thermalisme. Au 1^{er} siècle apr. J.-C., les Romains érigèrent de grands thermes dans la ville appelée alors *Aquae Helveticae*. Durant le Moyen Âge et l'époque moderne, Baden était le lieu de cure le plus important de Suisse. Après des décennies de lent déclin, les bains de Baden connaîtront une nouvelle vie dans les années à venir grâce à la reconstruction des bâtiments thermaux par Mario Botta. Le projet prévu nécessite une intervention importante dans le sous-sol, au risque de détruire des vestiges archéologiques. Après plusieurs années de planification, l'Archéologie cantonale d'Argovie mène depuis 2009 des fouilles et des analyses de bâtiments de grande envergure. Elle conseille parfois même les maîtres d'oeuvres et les architectes sur des points essentiels du projet. L'étude du passé ouvre ainsi la voie vers l'avenir et la suite de l'histoire des bains de Baden. |

R i a s s u n t o

Il quartiere dei bagni di Baden, con le sue testimonianze di una tradizione termale lunga almeno 2000 anni, rappresenta a livello europeo un esempio unico di città balneare. Le prime grandi terme si devono ai Romani che, nel I secolo d.C., fondarono *Aquae Helveticae*. Durante il Medioevo e l'età moderna, Baden era il centro termale più importante in territorio svizzero. In un prossimo futuro, dopo decenni di lento decadimento, le terme di Baden sono destinate a riprendere vita. Il fulcro dell'iniziativa consiste in un nuovo edificio termale progettato da Mario Botta. Il progetto edilizio comporta importanti sconvolgimenti del suolo e, di conseguenza, la distruzione di strutture archeologiche. Il Servizio archeologico del Canton Argovia ha pertanto messo in atto, a partire dal 2009, un vasto programma di campagna di scavo e rilievi sugli edifici che si protrarrà per diversi anni. Lo stesso ente è inoltre un valido interlocutore per la committenza e l'architetto per quanto riguarda importanti aspetti pianificatori. Lo studio del passato apre così la strada alle realizzazioni del futuro e concorre a dare un seguito alla storia termale di Baden. |